

Rede von Dr. Markus Döbele zur Eröffnung der Ausstellung:

Robert Weissenbacher - in dubio pro reo

11.11.2016 - 3.2.2017

Rechtsanwaltskammer für den Oberlandesgerichtsbezirk München

Sehr geehrte Damen und Herren,

"in dubio pro reo" -

So hat der Künstler Robert Weissenbacher diese Ausstellung betitelt - gewiss nicht, um von Ihnen ein mildes Urteil in seiner Sache zu erheischen. Sicher hofft er auf eine positive Resonanz, doch ich kenne ihn mittlerweile schon zu gut, so dass ich weiß: Hier ist wieder eines dieser Gedankenspiele gesetzt, wie sie auch in den Motiven seiner Bilder immer wieder aufleuchten.

Der zitierte Grundsatz aus der Welt der Rechtsprechung - der Welt dieses Hauses - thematisiert den ZWEIFEL und wird so zu einer Schnittstelle zur Welt der Kunst - zu der Welt Robert Weissenbachers. Der ZWEIFEL ist ein auf persönliche Entscheidung und Interpretation beruhender Eindruck. Das heißt: Voraussetzung des ZWEIFELS ist Ambivalenz, Interpretation, Subjektives Urteil. Ein noch so eng gestricktes Netz von Gesetzen kann nicht verhindern, dass es Situationen des ZWEIFELS gibt. Das gehört zu der Welt der Menschen - und für die Welt der Kunst ist dies sogar essentiell. Sowohl der Künstler, als auch der Betrachter, treffen subjektive Entscheidungen und Einschätzungen. Sie interpretieren im Bewusstsein, dass Mehrdeutigkeit den Reiz, die Spannung und die geistige Qualität von Kunst ausmacht. Für den Künstler ist dies die Voraussetzung, um immer wieder neue Erscheinungsformen der Kunst hervorzubringen.

Dazu ist es nicht notwendig eine neue Technik zu kreieren oder den Kunstbegriff wieder einmal zu erweitern und auf neue Bereiche auszudehnen. Natürlich muss jeder Künstler für sich selbst eine eigene Antwort suchen auf die Frage: Was ist Kunst? Doch dies ist durchaus möglich auf dem Boden traditioneller Techniken und ohne die Kunst völlig neu zu erfinden, was die Werke Robert Weissenbachers uns vor Augen führen. Er malt, wie viele vor ihm, mit Farbe auf Leinwand oder Papier - Und dennoch hat seine Malerei etwas Erfrischendes, ist voller Kraft und Spannung, spricht eine Sprache die aktuell und zeitlos zugleich wirkt. Solche Schlagworte sind aber nicht viel wert, wenn man nicht ein bisschen genauer hinschaut, was ich im folgenden versuchen will.

Zuerst möchte ich mich seinen Motiven zuwenden. Sie sind klar und meist vereinzelt gesetzt, ohne zeichenhaft zu wirken, und sie sind sofort erkennbar: Fisch, Hund, Raben, Figuren, Masken, Totenkopf, Selbstporträt. Jedes dieser Motive ist bei Weissenbacher ambivalent aufgefasst; steht für Doppelbödigkeit und Widersprüchlichkeit. Er spielt dabei mit der subjektiven Erfahrungswelt des Betrachters, was besonders bei den Tiermotiven zutrifft. Nehmen wir als Beispiel den Hund: Sein Wesen changiert - je nach Erfahrungshintergrund - zwischen domestiziertem Haustier, instrumentalisiertem Nutztier oder wilder Bestie. In anderen Motiven bedient sich Weissenbacher Bildtraditionen und den entsprechenden geistigen Konnotationen, zum Beispiel, wenn er sich mit dem Totenschädel auf eine lange, geistig und formal vielfältige Tradition der Vanitas-Symbolik bezieht. Dies betrifft auch die Darstellungen von Masken und Fetischen.

Sie stehen für ein Anderes, das sich hinter dem dargestellten Motiv verbirgt und unseren Blicken entzieht - greifbar aber doch nicht begreifbar.

Nun kann man solche Motive inklusive ihrer Ambivalenz genauso in Gedichten, Liedern, Installationen, Videos und auf viele andere Arten thematisieren. Robert Weissenbacher aber malt sie. Und in der Art und Weise, wie er sie malt, liegt seine Einzigartigkeit.

Man kann beim Betrachten seiner Bilder den Eindruck gewinnen, dass die Tiefgründigkeit und das Geheimnisvolle der Bildmotive mehr als nur den Ausgangspunkt seiner Malerei bildet, sondern auch als technische und geistige Richtschnur den erst beginnenden Malprozess motiviert. Denn die Entwicklung eines solchen Malprozesses ist ja nicht mit der Entscheidung für ein Motiv vorausbestimmt, wie etwa beim "Klick" des Auslösers in der Fotografie. Der Malprozess bedeutet für jedes Bild ein neues Abenteuer und entwickelt sich immer wieder neu. Robert Weissenbacher schafft es dabei, den Eigenheiten der malerischen Mittel gerecht zu werden und sie gleichzeitig im Einklang mit dem motivisch angeschlagenen geistigen Ton zu entwickeln oder entwickeln zu lassen. Deshalb sollten wir an dieser Stelle genauer hinsehen, wie der Künstler seine malerischen Akzente setzt. Es ist auf den ersten Blick sichtbar, dass hier keine Illusionsmalerei vorliegt. Die malerischen Akzente sind in doppelter Funktion gesetzt so, dass sie das gegenständliche Motiv vorstellen und gleichzeitig doch reine Malerei sind. Um einen derartigen malerischen Balanceakt zu führen, ist es eine Voraussetzung, dass das Bildmotiv nicht nur fotografisch, sondern als Volumen präzise verinnerlicht und erfasst wurde. Erst dann lässt sich das Motiv in den Fluss des malerischen Prozesses einweben, der sich entwickelt aus

Pinselschlägen und -schlieren, Tropfenbahnen, Wischungen, mal verdünnt, mal deckend dicht, mal gemischt. - All das in kraftvollen spannungsgeladenen Farbkontrasten, in denen Harmonie und Disharmonie gleichermaßen klingen.

Robert Weissenbacher legt seine malerischen Akzente nicht nur additiv nebeneinander, sondern auch übereinander. Dies verleiht seiner Malerei Tiefe und Komplexität. Ich empfehle Ihnen nachher vor einem der hier ausgestellten Bilder sich Ausschnitte herauszupicken. Sie werden kleine informelle Bilder von hoher Komplexität und Spannung vorfinden. Wenn Sie dann wiederum den Blick auf das ganze Bild richten, werden Sie sehen, dass sich diese Qualität konsequent über das ganze Bild erstreckt.

Diese Malerei will nicht "jung" und "wild" - um jeden Preis "rotzig" sein, wie bei den Künstlern der 70-er und 80-er Jahre, deren Werke als Wiedergeburt der Malerei gefeiert wurden. Robert Weissenbachers Malerei ist reifer, weil vielschichtiger. Sie ist mit jedem Strich mehrfach deutbar und verzettelt sich doch nicht.

Nun ist der 1983 geborene Robert Weissenbacher noch ein junger Künstler, dem aber meiner Meinung nach schon einiges gelungen ist. Und ich habe mich nach Atelierbesuchen immer wieder gefragt, ob es denn möglich sei, auf das Gesehene noch etwas drauf zu setzen. Bei jedem neuen Besuch hat mich der Künstler dann überrascht und eines besseren belehrt. Dies lässt uns in der guten Hoffnung, dass seine Entwicklung noch für einige Überraschungen gut ist.

Dies wünsche ich von Herzen
ihnen, Herr Weissenbacher, - und uns.

Dr. Markus Döbele